



Ihre Handpuppen fertigen die beiden Puppenspielerinnen und Theaterregisseurinnen Myriam Vinandy und Josiette Braun selbst an.

Foto: Christian Mosar

PUPPENSPIELERINNEN

Der schönste Beruf der Welt

Seit mittlerweile zwei Jahren gibt es das "dénge theater stoffels". Myriam Vinandy und Josiette Braun haben das Projekt auf die Beine gestellt und werden schon bald eine neue Produktion vorstellen.

Vor gut zwei Jahren haben sich die beiden Frauen kennengelernt. Josiette Braun nahm an einem Percussionsworkshop teil, den Myriam Vinandy leitete. "Ich wusste recht schnell, dass das die richtige Frau für ein neues Projekt ist," sagt Vinandy. Die Frauen gründeten das "dénge theater stoffels": Puppentheater, in dem auch entfremdete Objekte eingebaut werden sollen. Gesagt, getan. "Eng Insel fir d'Sophie" hieß das erste Projekt. Es dreht sich rund um die riesige Handpuppe Sophie, die mit dem Ordnungs- und Aufräumwahn in ihrer Umgebung überhaupt nicht klar kommt. Ganz besonders hat sie mit einem bösen Monsterstaubsauger zu kämpfen. Ein Stück, das Kindern und Erwachsenen auf amüsante Weise demonstriert, dass man Normen der Gesellschaft durchaus in Frage stellen kann. "Bei dieser ersten Produktion haben wir alles zusammen gemacht, wir waren unglaublich euphorisch," sagt Vinandy. Heute teilen sich die Frauen die Arbeit, um Zeit zu sparen.

Doch wie kommen die beiden dazu, ein solches Projekt zu starten? Myriam Vinandy

ist Erzieherin. "Aber keine leidenschaftliche", wie sie betont. Sie war Mitbegründerin des "Sonnentheaters" vor sieben Jahren, hat sich dann aber wegen Unstimmigkeiten von diesem Projekt getrennt. "Ich habe Talente in verschiedenen Bereichen," sagt sie. Sie liebt die Sprache, Musik – spielt Percussion, Saxophon und Klavier –, Arbeit mit ihren Händen und den Umgang mit Menschen. "All diese Vorlieben kann ich in diesem Beruf vereinen." Schon beim "Sonnentheater" konnte sie viele Erfahrungen sammeln, geht aber zur Zeit noch regelmäßig auf Fortbildungen und Workshops für Puppentheater- und Schauspiel.

Doch es kam anders

Josiette Braun ist eher zufällig in die Branche gerutscht, resümiert heute jedoch ebenso: "Wir haben den schönsten Beruf der Welt." Eigentlich ist sie Hotelfachfrau, war lange Hausfrau und zog ihre drei Söhne groß. Dann fuhr sie Lastwagen für einen Gemüsehandel und arbeitete schließlich als "chargée de cours". Das Basteln und Malen mit den Kindern lag ihr besonders. Nebenbei war sie Präsidentin des Kunsthauses in Heiderscheid

und hat eine Zeitlang bei Maskénada mitgearbeitet. Als sie Miriam kennenlernte, schmiss sie den Job, um fortan Handpuppen anzufertigen. "Auf die Bühne wollte ich damals auf keinen Fall," sagt sie. Doch es kam anders und sie spielte bei "Sophie" bereits die ordnungsfanatische Mama.

"Natürlich können wir noch nicht von unseren Einnahmen leben," sagen die beiden und sind froh, dass ihre Ehemänner hinter dem Projekt stehen. Vergangenes Jahr gaben sie zahlreiche Vorstellungen in Schulen und privat. Auch nach Hamburg und Münster wurden sie mit "Eng Insel fir d'Sophie" eingeladen. Ihr größter Erfolg war die Einladung zum "Festival mondial des marionnettes" in Charleville. "Das ist das Canes des Puppenspiels und wir sind stolz, dass wir von den Fachleuten so viel positive Resonanz bekommen haben." Es sei ein großes Problem, dass das Puppenspiel in Luxemburg immer noch nicht als Kunstform anerkannt sei, bedauern die beiden. In Luxemburg existieren nur wenige Puppentheater. Außerdem werden ausschließlich Kinderstücke gespielt. Eine Plattform existiert keine, doch vielleicht

wird sich das bald ändern: Maskénada plant für Ende Mai ein großes internationales Puppen- und Marionettentheaterfestival, an dem auch die hiesigen Puppentheater teilnehmen werden.

Die Frauen arbeiten zur Zeit intensiv an ihrem neuen Projekt "Maus Kätti" von Auguste Liesch. "Wir machen jetzt etwas Traditionelles, um bekannter zu werden, obwohl wir auf der Bühne oft ganz andere Dinge spielen werden, als die Textvorlage einem aufdrängt", sagt Vinandy. Die Maus Kätti hat Josiette Braun vor wenigen Tagen fertiggestellt. Vinandy schreibt zur Zeit die Musik zum Stück und kümmert sich um alles Organisatorische. Ende April soll Premiere sein. Bis dahin wird auch die "Sophie" noch einige Male aufgeführt, vom 12. bis 17. Februar in verschiedenen Schulen in der Stadt Luxemburg. Gespannt sein dürfen wir auf die neue Produktion. Die Idee, auch einmal ein Stück für Erwachsene zu produzieren, existiert bereits ...

Melanie Weyand

Baustelle Theater

Unter diesem Motto fand vergangenen Freitag ein Rundtischgespräch über die luxemburgische Theaterszene statt. Organisiert vom "Théâtre National" waren neben deutschen KulturjournalistInnen luxemburgische Theaterschaffende und JournalistInnen zur Gesprächsrunde eingeladen. Viele waren gekommen, doch ausgerechnet SchauspielerInnen und KulturpolitikerInnen fehlten. Was als Rundtischgespräch angekündigt worden war, entpuppte sich bald als Selbstdarstellung derjenigen, die auf dem Podium saßen. Jeder sprach von seinen eigenen Projekten und von seinen Problemen. Ellenlange Statements wechselten sich ab, ohne dass Prinzipielles über die luxemburgische Theaterszene gesagt wurde. Verwundert konnte man hören, dass das luxemburgische Theater sich am Rande der Gesellschaft befände. Diese Aussage ist nicht nachzuvollziehen ... In Luxemburg sind Theatersäle genauso gut besucht wie im Ausland, sie werden (wenn auch nicht ausreichend) subventioniert, Stücke werden in den Medien besprochen. Auch in unseren Nachbarländern wird in der Öffentlichkeit kaum über Theater und Theaterpolitik gesprochen. Vielleicht wird es hier in Luxemburg diese Diskussion aber bald geben ... spätestens wenn die Kulturkommission des Parlaments sich mit dem Wunsch der Kulturministerin Erna Hennicot-Schoepges beschäftigt, dem "Théâtre National" das Statut eines "Etablissement public" zu geben. Dann wird bestimmt wieder die berechtigte Diskussion aufflammen, wieso dieses Theater (bis jetzt noch eine private asbl) die meisten Gelder vom Kulturministerium bekommt. Diese Diskussion hat man aber am Freitag bewusst oder unbewusst ausgeklammert. Obwohl viele Akteure, die im Clinch mit dem "Théâtre National" liegen, anwesend waren, kam dieses Thema nicht zur Sprache. Alle blieben nett. Wahrscheinlich wollte niemand es sich mit den Verantwortlichen des "Théâtre National" verderben, denn vor allem über Ko-Produktionen mit dem Nationaltheater bekommen auch die übrigen Theater etwas Geld ab, d.h. staatliche Subventionen. An diesem Abend hörte man aber auch nichts über mögliche Visionen der TheatermacherInnen ... Stattdessen blieben die GesprächsteilnehmerInnen an der Oberfläche. Schade! Vielleicht kommt es später zu einem Rundtischgespräch, wo dann wirklich über das Thema "Baustelle Theater" geredet wird .

Marc Linster
Chefredakteur beim 100,7,
dem soziokulturellen
Radio